

Textarchiv

Wie man sieht, was man nicht sieht

Volker Gerling und seine Philosophie des Daumenkinos

Tomasz Kurianowicz

Es ist nur ein Atemzug, nur das Luftholen eines alten, ergrauten Mannes, in dem sich die ganze Poesie des Augenblicks spiegelt. Dabei verschluckt sein Medium drei Viertel des realen Moments: Das Daumenkino, das Volker Gerling im Eigenreich zeigt, besteht nur aus wenigen Bildern, die in einem Abstand von je zwei Sekunden fotografiert worden sind. Ein regulärer Film hingegen verfügt über 24 Motive pro Sekunde. Aber gerade das Brüchige macht den Reiz der winzigen Kunstwerke aus: im Unperfekten zeigt sich das Flüchtige der Zeit. Kein anderes Medium gibt so offen preis, dass es künstlich, dass es durch und durch artefaktisch ist. Denn, so beschreibt es Gerling: "Das, was man sieht, kommt von dem, was man nicht sieht."

In einem charmanten Hinterhof-Saal im Prenzlauer Berg präsentiert Volker Gerling seine kleinen Meisterwerke, die er innerhalb eines Jahrzehnts fertig gestellt hat. Über eine Videokamera projiziert der Daumenkinograph die Bilderfolgen auf eine weiße Leinwand: Straßen und Menschen, den Einbruch der Abenddämung, die Dunkelheit der Nacht, das Wandern des Mondes am Firmament sowie das Verschwinden des Alexanderturms im Dickicht des Nebels.

Zu jedem Daumenkino erzählt Volker Gerling eine berührende, witzige, verblüffende Geschichte, die von seinen langen Wanderungen und von den Porträts der Daumenkinos berichtet. Die eine Bilderfolge, die er am Anfang der Vorstellung zeigt, dokumentiert das kuriose Treiben in einer Berliner Herrentoilette, die der Kinomacher zwei Tage lang mit seiner Spiegelreflexkamera observierte. Aus den Bildsprüngen lassen sich männliche Stellungspräferenzen beim Pinkeln deduzieren.

Andere Kunstwerke sind nachdenklicher, zurückhaltender. Im Verlauf des zweistündigen Abends zeigt der 40-jährige Künstler Gesichter, Fassaden, Natur - und eine junge Frau im Zug, die melancholisch aus dem Fenster schaut. Im Kino wäre dieses triviale Motiv nicht mehr darstellbar, zu oft wurde es gezeigt. Doch jetzt, beim Betrachten des ruckelig-ratternden Daumenkinos, glaubt man, eine völlig neue Seherfahrung zu machen: So hat man ein aus dem Fenster schauendes Mädchen noch

nie gesehen, jedenfalls nicht so zart und ergreifend. Selbst das Lächeln, das plötzlich auf dem Gesicht der Porträtierten erstrahlt, entwickelt sich aus einer ganz eigenen, unbekanntem Bildsprache heraus, die an das frühe, technisch unausgereifte Kino der 1920er bis 1930er Jahre erinnert.

Als sich Volker Gerling an neuere Daumenkinos heranpirscht, beginnt er von seinen Reisen zu berichten, die er auf der Suche nach neuen Motiven ständig absolviert: Der Daumenkinograph ist Monate lang unterwegs, wandert von Ost- bis Süd-, von Nord- bis Westdeutschland, fast immer zu Fuß, fast immer allein. Auf dem Rücken trägt er dabei einen 30 Kilogramm schweren Rucksack, in dem sich seine Kamera, die Daumenkinos, ein Zelt und ein kleiner Bauchladen befinden. Mit diesem Bauchladen zieht er abends durch die Kneipen, um von dem Geld, das er beim Vorführen der Daumenkinos durch einen freiwilligen "Austritt" verdient, sein rastloses Dasein zu finanzieren. Außerdem - das wird bei seinen Vorführungen deutlich - schöpft er neue Kräfte aus den anrührenden Begegnungen auf seinen Reisen. Auch wenn er gelegentlich auf Unverständnis stößt. Wie auf dem Weg von Berlin nach Basel, wo er an einem Imbiss in Brandenburg pausiert. Als er der Verkäuferin von seinen Plänen erzählt, kann sie kaum glauben, was der Mann zu Fuß vorhat. Sie sagt es jedem, der den Imbiss betritt - bis ein Bauarbeiter ganz offen ausspricht, was die Frau wohl denkt: "Auf so was Beklopptes kann nur ein Studierter kommen." Volker Gerling kann darüber lachen. Er hat sich für ein bescheidenes Leben entschieden. Ein Leben für die Kunst.

Volker Gerling: "Bilder lernen laufen, indem man sie herumträgt", Eigenreich, Greifswalder Str. 212/213, 2. Hinterhof. Wieder zu sehen vom 29.-31. Januar, 20.30 Uhr.

Foto: (2) Volker Gerling wanderte viele Monate lang quer durch Deutschland, um die Menschen zu finden, von denen er mit seinen Daumenkinos erzählt. Diesen Jungen - dessen Ausdruck so sprechend zwischen Unbekümmertheit und Unbeholfenheit chan- giert - traf er an einem Kanal.

IMPRESSUM KONTAKT AGB MEDIADATEN

